Pannonien

in: Studia nad etnogeneza Slowian (Festschrift für W. Hensel), Wroclaw usw. 1988, S. 168-173.

Jürgen Udolph
Göttingen

KAMEN DIE SLAVEN AUS PANNONIEN?

Die bisher fast als communis opinio vertretene Ansicht, daß sich das Slavische nördlich der Karpaten herausgebildet habe, ist von O. N. Trubačev in einer Aufsatzreihe in den Voprosy Jazykoznanija[1] und in einem fast gleichlautenden Beitrag für den 9. Internationalen Slavistenkongreß in Kiev[2] in Frage gestellt worden. Das Problem wurde von dem sowjetischen Linguisten auch in einem Beitrag für die 'Pravda'[3] angesprochen. Da es sich bei den genannten Arbeiten nicht zuletzt um eine Auseinandersetzung mit meinen eigenen Thesen handelt[4], die ich vor allem in meiner Dissertation[5] vorgestellt habe, möchte ich diesen Beitrag zu einer kritischen Sichtung der Thesen O. N. Trubačevs nutzen.

Nach Vorstellung des entsprechenden Materials heißt es bei dem sowjetischen Gelehrten: „... centr praslavjanskoj territorii i ranee tradicionno nachodilsja k jugu ot Karpat"[6], „Centr praslavjanskich fonetičeskich innovacij — v Pannonii"[7] bzw. „Slavjanskij areal — v Central'noj Evrope"[8]. Mit diesen Schlußfolgerungen läßt sich die Passage der Nestorchronik *Vo mnozěchъ že vremęně sěli sutь Slověni po Dunajevi gdě jestь nyne Ougorьska zemlę i Bolgarьska* vereinigen und eine alte Theorie L. Niederles stützen. Es fragt sich aber, ob das von O. N. Trubačev vorgelegte Material dafür ausreicht.

Von Bedeutung ist dabei der Abschnitt *Slavjanskaja onomastika Podunav'ja; sravnitel'nyj vozrast ėtnonimii i antroponimii*[9], aus dem wir die wichtigsten Argumente kurz vorstellen wollen:

1. Die Südslaven seien in ihre neuen Wohngebiete auf dem Balkan aus nicht so weit entfernt liegenden Territorien eingewandert.

2. Unter *Venetern*, *Venedi* und *Anten* seien Slaven zu verstehen, „no oni nazvany zaimstvovannymi imenami, kak často byvaet v pograničnych rajonach ..."[10].

3. „Osobenno obraščaet na sebja vnimanie vodnaja nomenklatura, toponimija Potis'ja ..."[11], vor allem die Namen *Theiß/Tisa, Maros/Mureş, Szamos/Someş, Temes/Timiş* und *Pa-thissus* (letzterer soll slav. *po-/pa-* enthalten). Zur Kritik dieser Namen s. unten.

4. Der Ortsname (ON.) *Tsierna/Tierna/Διεργα* wird zu slav. *čern-* „schwarz" gestellt[12].

5. Pannonien falle durch eine Reihe von altertümlichen slavischen Namen, so z.B. *Tîrnava, Sztruga, *Bьrzь, *Rěčina, *Bystrica, *Sopot, *Toplica, *Kaliga, *Bělgrad, *Prěvlak, *Konotopa, *Dьbricinь, *Požega, *Črnьgrad* usw.[13], auf [14].

Weitere Argumente für die Ausbildung des Sla-

[1] *Jazykoznanie i ėtnogenez slavjan (Drevnie slavjane po dannym ėtimologii i onomastiki)*, „Voprosy Jazykoznanija" (im folgenden: „VJa"), 1982, No. 4, S. 10–26; No. 5, S. 3–17; 1984, No. 3, S. 18–29.

[2] [In:] *Slavjanskoe jazykoznanie. IX. Meždunarodnyj s-ezd slavistov. Doklady sovetskoj delegacii*, Moskva 1983, S. 231–270.

[3] *Svidetel'stvuet lingvistika*, „Pravda", Nr. 348 (24239) vom 13. Dez. 1984, S. 6 (Den Hinweis auf diesen Artikel verdanke ich S. R. Tochtas'ev, Leningrad).

[4] Vgl. R. Šrámek, *Onomastický Zpravodaj*, ČSAV, Bd. 25, 1984, č. 1–2, S. 114: „Stat'je, jak na některých místech přímo z textu plyne, vlastně široce pojatou odpovědí na knihu J. Udolpha ...".

[5] J. Udolph, *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven*, Heidelberg, 1979.

[6] „VJa", 1984, No. 3, S. 21.

[7] Ebda.

[8] Ebda., S. 23.

[9] „VJa", 1984, No. 5, S. 7–9.

[10] Ebda., S. 7f.

[11] Ebda., S. 8.

[12] Ebda. Die These, daß der Name Maramureş aus dem Slavischen erklärt werden könne („VJa", 1982, No. 5, S. 8f.), hat O. N. Trubačev selbst aufgegeben („VJa", 1984, No. 3, S. 26).

[13] Das Material nach J. Stanislav, *Slovenský juh v stredoveku*, Bd. 1–2, Turč. Sv. Martin 1948.

[14] „VJa", 1982, No. 5, S. 8.

vischen in Pannonien und den angrenzenden Bereichen seien:

6. Es bestünden alte und enge Beziehungen zum Keltischen, so ließe sich der kelt. Völkername *Volcae* mit Hilfe des slavischen „Wolf"-Wortes etymologisieren, slav. **korva* „Kuh" gehöre über eine Zwischenstufe **kărăvă* zu kelt. *car(a)vos* „Hirsch" (denn es sei eigentlich eine 'normalslavische' Form **sorva* zu erwarten), der ON. *Galič'/Halyč* (davon: *Galizien*) sei mit *gallisch* und den *Galatern* zu verbinden und der Bergname *Pieniny* in der Tatra sei zu kelt. *pennos* „Kopf' zu stellen.

7. Es ließen sich enge lateinisch-slavische Beziehungen, vor allem im Wortschatz, feststellen.

8. Auch zum Illyrischen besäße das Slavische Verbindungen, so durch die ONN. *Doksy* (in der ČSSR) und dessen Parallele *Daksa* (Insel in der Adria), den *Dukla*-Paß, *Duklja* in Montenegro und *Δόκλεα* wie in dem Ethonym *Licicaviki* und den 'illyrischen' Namen *Liccavus* und *Lika*.

9. Es sei anzunehmen, daß die Sorben aus dem südslavischen Sprachgebiet in ihre Wohnsitze eingewandert sind[15].

10. Die Sippe um den pannonischen Namen *Bichor* fehle im Ost- und Westslavischen, die antiken Namen *Pelso* und *Bustricius* seien slavisch zu erklären.

Als Schlußfolgerung ergibt sich für O. N. Trubačev: da die alten slavisch-balkanischen, slavisch-dakischen, slavisch-illyrischen, slavisch-lateinischen und slavisch-thrakischen Beziehungen als besonders eng angesehen werden müssen, hat sich das Slavische in der Nähe dieser Sprachen bzw. Sprachgruppen herausgebildet, also etwa an der mittleren Donau[16]. Er trifft sich in dieser Hinsicht mit einem anderen Kritiker unserer Arbeit. O. Kronsteiner hatte in der Rezension meiner *Studien zu slavischen Gewässernamen*... ausgeführt: „Die Angabe der russischen Nestor-Chronik, die Slaven kämen aus Pannonien, ist noch immer nicht substantiell widerlegt"[17]. Jedoch hat derselbe Autor in einem anderen Zusammenhang meine These akzeptiert: „Nach dem derzeitigen Stand der historischen Sprachforschung (34) lag die „Urheimat"... im Raum der Waldkarpaten"[18]. Unter Anmerkung (34) findet sich „Udolph (1979), S. 1–15"[19]. Daß mein Eindruck, O. Kronsteiner habe meine These übernommen, kein subjektiver ist, macht eine Bemerkung von J. Breu deutlich: „Als Ausgangsgebiet dieser Namengebung wird das erste Gebiet, in welchem Kronsteiner mit Udolph (1979) die Urheimat der Slawen sehen will, angenommen"[20]. Der österreichische Slavist scheint sich nicht sicher zu sein, ob er meine These akzeptieren oder ablehnen kann[21].

Im folgenden wollen wir versuchen, das von O. N. Trubačev vorgelegte Material kritisch zu sichten. Wir gehen dabei nicht auf seine Ansicht, die Entfaltung der indogermanischen Sprachen sei in Zentraleuropa anzusetzen, ein, lassen auch Argumente der Archäologie beiseite (Prager Typus usw.), sondern wollen uns von einer von O. N. Trubačev selbst geäußerten These leiten lassen: „Kak issledovat' drevnjuju podvižnost' slavjanskogo areala sredstvami jazykoznanija — onomastika i étimologii? Važnejšim materialom dlja étogo služat sostav i proischoždenie mestnych (vodnych) nazvanij"[22]. Dabei wollen wir den Schwerpunkt auf den Bereich des antiken Pannonien legen, also etwa zwischen dem Ostrand der Alpen, der Donau und der Save[23], und die oben angeführten Argumente O. N. Trubačevs der Reihe nach durchgehen.

Zu 1.: Gegen die Annahme, daß die Südslaven aus näher liegenden Bereichen in ihre neuen Siedlungsgebiete auf dem Balkan eingewandert sind, sprechen Namen des nördlich der Karpaten liegenden slavischen Siedlungsgebietes, die nur mit Hilfe südslavischer Appellativa erklärt werden können[24].

Zu 2.: Die These, daß unter *Venetern*, *Venedi* und *Anten* Slaven zu vermuten seien, ist unbeweisbar und unbewiesen. Für eine derartige Annahme müssen weitere und vor allem stichhaltigere Gründe vorgebracht werden.

Zu 3.: Der Name *Maros/Mureș* soll nach O. N. Trubačev das Suffix *-is-jo-* und dessen slavische Weiterentwicklung *-išь* enthalten. Diese These ist jedoch nicht unumstritten[25]. Die Behauptung, *Sx* [illegible]

[15] Ähnlich auch H. Kunstmann, *Die Welt der Slaven* No. 26, 1981, S. 395–419, vgl. unsere Bemerkungen in „Zeitschrift für Ostforschung", No. 31, 1982, S. 115.

[16] Vgl. Karte 1 in „VJa", 1982, No. 4, S. 20 (wo Slaven allerdings nördlich der mittleren Donau erscheinen).

[17] „Kratylos", No. 25, 1980, S. 175.

[18] *Sprache und Name in Österreich. Festschrift für W. Steinhauser*, Wien 1980, S. 351.

[19] J. Udolph, *Zum Stand der Diskussion um die Urheimat der Slaven*, „Beiträge zur Namenforschung", Neue Folge, No. 14, 1979, S. 1–25.

[20] „Österreichische Osthefte", No. 23, 1981, S. 213.

[21] Zur Verteidigung meiner Thesen vgl. auch: J. Udolph, *Kritisches und Antikritisches zur Bedeutung slavischer Gewässernamen für die Ethnogenese der Slaven*, „Zeitschrift für slavische Philologie", No. 45, 1985, s. 33–57.

[22] „VJa", 1982, No. 4, S. 14.

[23] Zur genaueren Abgrenzung s. E. Höring, *Die geographischen Namen des antiken Pannonien*, *Phil. Diss.* (*masch.*), Heidelberg 1950, S. III.

[24] Vgl. Udolph, *Studien*..., S. 497–538; ders., *Südslavische Appellativa in nordslavischen Namen und ihre Bedeutung für die Urheimat der Slaven*, [In:] *Proceedings of the Thirteenth International Congress of Onomastic Sciences*, Vol. 2, Warszawa–Kraków 1982, S. 565–574.

[25] Vgl. G. Schramm, *Eroberer und Eingesessene*, Stuttgart 1981, S. 59, Anm. 2.

besitze außerhalb des slavischen Bereichs keinen Anschluß, ist unrichtig[26]. Die Verbindung mit slavisch *som* „Wels" überzeugt nicht[27], der Name *Temes/Timiș* hat mit slavisch *temnyj* „dunkel" sicher nichts zu tun[28], im Zusammenhang mit der Form *Pathissus* ist auch die Variante *Parthiscus/ Παρτίσκον* zu sehen[29], so daß ein (slavisches?) Präfix *pa-/po-* unsicher wird.

Zu 4.: „Eine etymologische Übereinstimmung zwischen dak. *Dierna* und *Černa*... scheint... ausgeschlossen" [30].

Zu 5.: Ein Vergleich derjenigen Bereiche, die von mir (Vorkarpatengebiet) bzw. von O. N. Trubačev (Pannonien) als altes slavisches Siedlungsgebiet angesehen werden, erbringt bei den von O. N. Trubačev angeführten Namen (*Trnava* usw., vgl. oben) den sicheren Nachweis, daß das Vorkarpatengebiet mehr Toponyme dieses Typus besitzt, man vergleiche:

	*Trnava	Struga	*Bъrzъ	*Rěčina
Pannonien	1×	ca. 5×	ca. 5×	im Südslavischen häufig[34]
Ukraine[31]	mehr als 5×[32]	über 10×[33]	ca. 5×	Zentrum der *reka*-Namen[35]

	*Bystrica	*Sopot	*Toplica	*Kalьga
Pannonien	selten	selten	3×	Bei J. Stanislav nicht nachweisbar; *kal- besitzt eine Häufung in der Westukraine[39]
Ukraine	eines der Namenzentren[36]	häufiger[37]	mehr als 10×[38]	

	*Bělgrad	*Prěvlak	*Konotop-	*Dobr-
Pannonien	4×	4×	weniger als 5	ca. 5
Ukraine	5×[40]	mehr als 20×[41]	über 10[42]	ca. 10[43]

	*Požega	*Črьnьgrad
Pannonien	unter 5	unter 5
Ukraine häufiger	(*Požega, Požežin, Požog-*)[44]	1×[45]

Bei fast allen der von O. N. Trubačev genannten Typen ist somit der Raum nördlich der Karpaten quantitativ stärker betroffen, wenn auf Grund dieser Namentypen ein Hinweis auf ältere Siedlungsgebiete der Slaven gezogen werden soll, dann nur der, daß das Vorkarpatengebiet gegenüber Pannonien bevorzugt werden muß.

Zu 6.: Der Versuch, den keltischen Stammesnamen der *Volcae* mit dem slavischen Wort für den *Wolf*, russ. *volk* usw., in Verbindung zu bringen, muß abgelehnt werden. Wie man auch die slavischen Vertreter dieser Tierbezeichnung beurteilen mag, es bleibt recht sicher, daß man von einer Form mit *-l̥- auszugehen hat. Dazu paßt aber nicht die kelt. Form *Volc-*. Sollte O. N. Trubačev der Ansicht sein, daß es sich um eine frühe Entlehnung aus dem Slavischen handelt, so widerspricht dieser Annahme die Tatsache, daß der keltische Stammesname im Deutschen über *Walhōz*, *walhisk*, *walchisch* zu *welsch* führte, und daß der Name folglich von den Germanen vor der ersten Lautverschiebung übernommen worden ist[46]. Zu dieser Zeit aber lag im Slavischen weder im Wort *volk* bzw. seiner Vorstufe **vl̥k-* noch bei anderen Wörtern mit der Liquida *-l-* eine *-o*-Färbung vor. Ebenso unhaltbar ist die Meinung, das slavische „Wolf"-Wort fehle „polnost'ju... v antroponimii bol'šinstva slavjanskich jazykach...", begegne aber „v ličnych imenach časti južnych slavjan — u serbov, chorvatov" [47]. Ein Blick in die Anthroponymie des Westslavischen widerlegt diese Auffassung[48].

Der „Kentum"-Anlaut in slavisch *krava*, *krowa* „Kuh" muß nicht einer Entlehnung aus dem Keltischen entstammen. Wenn man die Satemisierung als

[26] Vgl. W. P. Schmid, *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge, No. 17, 1982, S. 465.

[27] Schramm, *Eroberer*..., S. 346.

[28] Ebda., S. 376 ff.

[29] Ebda., S. 379.

[30] Ebda., S. 221 (mit ausführlicher Erörterung der Problematik).

[31] Wir beschränken uns auf die Ukraine. Eine Einbeziehung des südpolnischen Bereichs würde die Zahl der Namen noch erhöhen.

[32] *Einschliesslich der Bildungen auf -ka, s. Slovnyk hidronimiv Ukrajiny*, Kyiv 1979, S. 559.

[33] Vgl. Udolph, *Studien*..., S. 273, Karte 30.

[34] Ebda., S. 254.

[35] Ebda., S. 257, Karte 26.

[36] Ausführlich behandelt bei J. Udolph, *Slav. bystrica in Appellativa und Namen*, [In:] *Festschrift für G. Y. Shevelov* The Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the U.S., 15, 1981–1983, s. 325–336.

[37] Vgl. Udolph, *Studien*..., S. 452, Karte 67.

[38] *Slovnyk hidronimiv Ukrajiny*, S. 557 f.

[39] Udolph, *Studien*..., S. 181, Karte 14.

[40] *Russisches Geographisches Namenbuch*, Bd. I, Wiesbaden 1964, S. 326.

[41] Kartierung bei J. Udolph, *„Handel und Verkehr" in slavischen Ortsnamen*, [In:] *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen*, Phil.-hist. Klasse, Dritte Folge, Nr. 156, Göttingen.

[42] *Russisches Geographisches Namenbuch*, Bd. IV, S. 369 f.

[43] Ebda., Bd. II, S. 678.

[44] Ebda., Bd. VII, S. 182 ff.

[45] Ebda., Bd. X, S. 109.

[46] Vgl. z.B. F. Solmsen, E. Fraenkel, *Indogermanische Eigennamen als Spiegel der Kulturgeschichte*, Heidelberg 1922, S. 31 f.

[47] „VJa". 1982, No. 5, S. 12.

[48] S. G. Schlimpert, *Slavische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte*, Berlin 1978, S. 158 f. (mit Hinweisen auf weitere Literatur).

eine vom Indisch-Iranischen ausgehende Erscheinung betrachtet, ist es nur natürlich, daß dann „in den Randzonen (Baltisch, Slavisch) Interferenzerscheinungen hervorgerufen" werden[49]. Es erübrigt sich damit auch die Annahme einer Entlehung aus dem Baltischen[50].

Auch die Verbindung des ON. *Galič/Halyč* mit *gallisch*, dem Namen der *Kelten* und der *Galater*, überzeugt nicht. Zum einen gibt es zahlreiche weitere Namen im slavischen Bereich, die sicher mit der Expansion der Slaven in Verbindung stehen (und daher nicht als keltische Elemente betrachtet werden können), zum anderen ist eine slavische Etymologie wahrscheinlicher. Man vergleiche einerseits griechische Namen wie *Γκαλίτσιον*, *Γαλτσά* und die Bemerkungen von M. Vasmer[51], den ostslavischen ON. *Galič'* (*Merskij*)[52], die Zusammenstellung von Namen und slavischen Appellativen bei S. Rospond[53], die südslavischen ON. *Galičani*[54], *Galičica*[55] (auch Bergname! [56]), die südslavischen Flurnamen (!) *Galičevica*[57] und *Galik*[58], die ostslavischen Flußnamen *Galičij* (mit den Varianten *Galickaja*, *Ust' Galičij*)[59], *Galičeva Balka*, *Galičij Ovrag*, *Galička*, *Galičskoe*, *Galič'ja Balka*[60], und andererseits die appellativischen Anschlüsse *halo*, *galo*, *galoe boloto*, *progal'*, *haljavà* u.a.m. im Ost- und Westslavischen[61] sowie zur Wort- und Namenbildung die Bemerkungen von I. Duridanov[62] und I. Popović[63].

Der Namen *Galič/Halyč* muß daher — entsprechend dem Grundprinzip einer Namenerklärung — zunächst aus der Sprache erklärt werden, die heute in der Umgebung des Ortes gesprochen wird. Erst bei Fehlen eines einigermaßen sicheren Anschlusses darf an eine Erklärung aus anderen oder früher dort vermutlich gesprochenen Sprachen gedacht werden.

Die Zusammenstellung des Bergnamens *Pieniny* mit keltisch *pennos* „Kopf" ist in mehrfacher Hinsicht problematisch. Zunächst muß auch hier gefragt werden, ob der Name nicht aus slavischem Sprachmaterial erklärt werden kann. So hat schon G. Kisch[64] an eine Verbindung mit slavisch *pěna* „Schaum" gedacht, eine Etymologie, die einerseits durch den ukrainischen Bergnamen *Piniv verch* gestützt werden könnte[65] (man beachte auch die slavischen ONN. *Pinin*, pow. Rypin, 1379 *Penino* usw.[66], *Pennin*, Kr. Franzburg, 1242 *Penin*, „benannt nach dem See 1287 *Peninrese*" [67], *Peninci*, Flurname (!) bei Ostro Glava/Kroatien[68], *Penin dol*, Flurname im Gebiet von Trojan/Bulgarien[69]; einigen dieser Namen wird ein Personenname zugrunde liegen), so daß die Annahme einer slavischen Volksetymologie[70] doch etwas geringer veranschlagt werden muß, und andererseits die Bedeutung des mit slavisch *pěna* „Schaum" verwandten lateinischen Appellativs *pūmex* „Bimsstein". Von hieraus wäre ein Ansatz **Pěniny* mit einem Suffix, das vornehmlich Adjektiva aus Substantiva ableitet[71], im Slavischen gut möglich. Keltische Herkunft wird nicht zuletzt deshalb unwahrscheinlich, weil nach Ausweis von altirisch *cenn*, *forcenn* und kymrisch *penn*, *gorphenn*[72] im Anlaut ein Labiovelar anzusetzen wäre, der in Teilen des Keltischen zu *P*- wurde. Sollte man für den Tatranamen *Pieniny* eine derartige Entwicklung annehmen, müßten alle anderen südpolnischen und mährischen/slovakischen vorslavischen Namen, die denselben Laut enthalten dürften

[49] E. Neu, [In:] *Grundzüge der Literatur- und Sprachwissenschaft*, Bd. 2: *Sprachwissenschaft*, München 1974, S. 317.

[50] So schon F. Korsch (vgl. E. Berneker, *Slavisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1, Heidelberg 1924, S. 577).

[51] *Die Slaven in Griechenland*, Nachdruck, Leipzig 1970, S. 27, 68 und 111.

[52] M. Vasmer, *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde*, Bd. 1, Berlin—Wiesbaden 1971, S. 379 f.

[53] [In:] *Vostočno-slavjanskaja onomastika*, Moskva 1972, S. 17 und 72.

[54] J. Zaimov, *Zaselvane na bŭlgarski slavjani na balkanskija poluostrov*, Sofija 1957, S. 118.

[55] A. Seliščev, *Slavjanskoe naselenie v Albanii*, Sofija 1931, S. 223; V. Pjanka, *Toponomastika na Ochridsko-Prespanskiot bazen*, Skopje 1970, S. 341.

[56] Ebda.

[57] S. Đapić, *Prilozi proučavanju jezika*, No. 7, 1971, S. 223.

[58] Pjanka, *Toponomastika* ..., S. 341.

[59] A. I. Jaščenko, [In:] *Problemy onomastiki*, Vologda 1974, S. 22.

[60] *Wörterbuch der russischen Gewässernamen*, Bd. 1, Berlin—Wiesbaden 1961, S. 418.

[61] L. V. Kurkina, [In:] *Etimologija 1967*, Moskva 1969, S. 135; *Slovar' russkich narodnych govorov*, Bd. 6, Leningrad 1970, S. 103; I. N. Tolstoj, *Slavjanskaja geografičeskaja terminologija*, Moskva 1969, S. 104 ff. u.a.m.

[62] *Toponimičnite č-sufiksi v južnoslavjanskite ezici*, „Bŭlgarski ezik", No. 8, 1958, S. 343–357.

[63] *Geschichte der serbokroatischen Sprache*, Wiesbaden 1960, S. 15: „...-č-, ist als Suffix nur im Südsl. vorhanden (und selten im Ukr.) und kommt sehr häufig in ONN aller südsl. Länder vor ..."

[64] *Siebenbürgen im Lichte der Sprache*, Leipzig 1929, S. 18.

[65] J. Želechovśkyj, S. Nedil'skyj, *Ukrainisch-deutsches Wörterbuch*, T. 2, Nachdruck München 1982, S. 653.

[66] F. Nieckula, *Nazwy miejscowe z sufiksami -ov-, -ina obszarze Wielkopolski i Malopolski*, Wroclaw 1971, S. 296.

[67] R. Trautmann, *Die Elb- und Ostseeslavischen Namen*, Bd. 2, Berlin 1949, S. 17.

[68] M. Zlatanović, *Prilozi proučavanju jezika*, No. 10, 1974, S. 139.

[69] N. P. Kovačev, *Toponimijata na Trojansko*, Sofija 1969, S. 191.

[70] Zuletzt: I. Lutterer u. a., *Zeměpisná jména Československa*, Praha 1982, S. 235.

[71] W. Vondrák, *Vergleichende slavische Grammatik*, 2. Aufl., Bd. 1, Göttingen 1924, S. 540 ff.

[72] A. Walde, J. Pokorny, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*, Bd. 1, Berlin—Leipzig 1930, S. 398.

ebenfalls *-p-* aufweisen. Das ist aber nicht der Fall, der entsprechende Wandel fehlt auch in Namen, die sicher in keltischem Mund geraten sind, wie z.B. dem *Lech* oder der *Seine*. Die gelegentlich vorgetragene Verbindung mit dem Gebirgsnamen *Apennin* in Italien[73] überzeugt ebenfalls nicht[74].

Zu 7.: Die angeblich engen slavisch-lateinischen Beziehungen im Wortschatz werden von baltisch-lateinischen Gemeinsamkeiten weit übertroffen[75].

Zu 8.: Die illyrisch-slavischen Verbindungen O.N. Trubačevs sind wenig überzeugend. So wird der Vergleich der Adriainsel *Daksa* mit den böhmischen ONN. *Doksy* dadurch unwahrscheinlich, daß die Adriainsel zwar 1292 als *Daxa* erscheint, 1350 auch in der Form *Achxa*, „gdje se vidi, da *d-* smatra slavenskim prijedlogom pa ga ispušta" [76]. Zudem liegt bei den *Doks*-Namen vorslavische Herkunft nahe[77].

Die jetzt von O.N. Trubačev erneut vorgetragene Verbindung des Paßnamens *Dukla|Duklja* mit dem serbischen Bergnamen *Duklja*, wozu der antike Name *Δόκλεα* gestellt wurde, hatte ich in meinen Studien abgelehnt[78] und für den Paßnamen an die slavische Sippe um slovenisch *dukelj* usw. erinnert. In der Rezension meiner Arbeit hat der sowjetische Linguist die slavischen Appellativa, anderen Autoren folgend, als Kulturentlehnungen angesehen[79]. Die Autoren der 75. Stovka onomastických zpráv a poznámek haben sich der Meinung angeschlossen[80] und sich gegen M. Wojtyk-Świerzowskas Etymologie[81], die meiner sehr nahe kommt, ausgesprochen[82]. Inzwischen sind weitere Versuche der Deutung unternommen worden. Verfehlt ist die keltische Etymologie von R. Radunović[83], der an eine Kontamination von **du* „zwei" und **kleu-* „fließen, strömen" denkt. Dagegen spricht die parallele Bildung von **duk-sl-*, **ob-sl-* und **Botsl-*[84], die kaum auf Zufall beruhen kann. Dagegen sprechen auch einige Bemerkungen von Š. Ondruš in einem mir erst jetzt bekannt gewordenen Aufsatz[85], so vor allem der Hinweis auf die in Suffix und Wurzel ablautenden Appellativa und Namen wie ukrain. *žučyna* „Baumhöhlung", russ. *žučina* „Grube, Loch", ostslovakisch *dzučka, džučka* „dass.", *Dykula|Dzikula*, Talname in der Slovakei u.a.m. Aber auch ein oberdeutsches Appellativum *teuchel*, auf das H.-G. Maak aufmerksam gemacht hat[86], kann eine Rolle spielen (Grundform **dhūk-l-*, mit wurzelauslautendem Gutturalwechsel wie bei „**dheu-g-*: germ. **dūk-*, **du-kk-* 'tauchen, sich ducken'?" [87]?). Daß dieses Wort in deutschen Dialekten auch außerhalb des Oberdeutschen bekannt war, könnte der ON. *Teuchel* bei Wittenberg, der zweifelnd zu einem slavischen Personennamen bzw. Appellativum gestellt wird[88], erweisen.

Es bleibt daher — zusammenfassend gesagt — der Eindruck bestehen, daß an einer genuin slavischen Sippe und einer Wurzel **deuk|*duk-* kaum gezweifelt werden kann. Wenn ein Zusammenhang mit dem balkanischen *Δόκλεα* bestehen sollte, dann nur über eine anzunehmende Urverwandtschaft. In diesem Fall müßte aber auch das oberdeutsche Appellativum *teuchel* berücksichtigt werden.

Eine speziell slavisch-illyrische Verbindung läßt sich auch nicht im Fall des (umstrittenen) slavischen Ethnikons *Licicaviki* ziehen. Zwar kann man eine Beziehung zum kroatischen Flußnamen *Lika* annehmen, jedoch müssen in diesem Fall auch genannt werden: *Elk|Lyck* im ehemaligen Ostpreußen, *Likava*, Flußname in der Slovakei, *Lech*, Flußname in Bayern, *Livenza*, Fluß in Venetien u.v.a.m.[89] Es lassen sich mit diesen Namen, die sämtlich voreinzelsprachlicher Herkunft sind, keine slavisch-illyrischen Übereinstimmungen gewinnen. Zudem muß darauf hingewiesen werden, daß ganz entsprechend zu den angenommenen lateinisch-slavischen besonderen Beziehungen auch im Falle des Illyrischen das Baltische weit eher zu berücksichtigen ist als das Slavische[90].

Zu 9.: Zur Annahme, die Vorläufer der späteren Sorben seien aus dem südslavischen Sprachgebiet eingewandert, s. jetzt H. Schuster-Šewc, Die Ausglie-

---

[73] Lutterer u. a., *Zeměpisná jména*..., S. 234.

[74] Das anlautende *A-* blieb in diesem Fall unklar.

[75] M. T. Ademollo Gagliano, *Le corrispondenze lessicali balto-latine*, „Archivio Glottologico Italiano", Bd. 58, 1978, S. 1–33.

[76] P. Skok, *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima*, T. 1, Zagreb 1950, S. 248.

[77] Dazu zuletzt: E. Eichler, „Beiträge zur Namenforschung", Neue Folge, Bd. 16, 1981, S. 47.

[78] Udolph, *Studien*..., S. 607 f.

[79] [In:] *Étimologija 1980*, Moskva 1982, S. 176.

[80] „Zpravodaj Místopisné Komise ČSAV", Bd. 22, 1981, S. 230.

[81] „Język Polski", No. 58, 1978, S. 339–345.

[82] Gegen Entlehnung: S. Rospond, „Onomastica Jugoslavica", Bd. 9, 1982, S. 114.

[83] *O etimologiji toponima Duklja*, ebda., S. 99–105.

[84] Udolph, *Studien*..., S. 608.

[85] *Autochtónnosť slovenských zemepisných názvov*, „Zborník Pedagogickej Fakulty v Prešove", Jg. 12, Bd. 3, Bratislava 1976, S. 141–154.

[86] *Daube und Teuchel. Eine etymologische Untersuchung*, „Zeitschrift für deutsche Philologie", No. 94, 1975, S. 367–371.

[87] J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1, Bern–München 1959, S. 268.

[88] E. Eichler, J. Schultheis, „Onomastica Slavogermanica", No. 5, 1970, S. 26.

[89] Ausführlich dazu: J. Udolph, *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie* (in Vorbereitung).

[90] Vgl. H. Krahe, *Vorgeschichtliche Sprachbeziehungen von den baltischen Ostseeländern bis zu den Gebieten um den Nordteil der Adria*, Mainz–Wiesbaden 1957.

derung der westslawischen Sprachen aus dem Urslawischen mit besonderer Berücksichtigung des Sorbischen[91], vor allem die Karte auf S. 136. Sie deckt sich mit unserer Auffassung[92].

Zu 10.: Die These, die Sippe um den pannonischen Namen *Bichor* fehle im Ost- und Westslavischen, ist in dieser Form nicht haltbar. Es kann nicht bestritten werden, daß die entsprechenden Namen im Südslavischen einen Schwerpunkt bilden, jedoch gibt es auch außerhalb dieses Bereichs Toponyme[93].

Die immer wieder vorgetragene Ansicht, der antike Name des Plattensees, *Pelso*, sei slavischer Herkunft, ist aus mehreren Gründen unwahrscheinlich:

1. Ein Zusammenhang mit dem slavischen Appellativum *pleso*, *plěso* besteht nicht[94].

2. Es ist unverständlich, warum ein slavischer Name (in unserem Fall der des Plattensees) existiert hätte, aber durch einen anderen slavischen Namen (**Blat-n-*)[95] verdrängt worden sein soll. Wäre — mit O.N. Trubačev — in Pannonien von einer indogermanisch-slavischen Kontinuität auszugehen, müßte sich der alte slavische Name doch eher erhalten haben. Man bedenke auch, daß der Plattensee den Ungarn durch Slaven bekannt geworden ist (*Balaton*), so daß mit einigermaßen dichter slavischer Besiedlung in diesem Gebiet zu rechnen sein dürfte. Ich meine, daß man daher A. Mayers Bemerkung: „Der Name bezeugt also ebensowenig ... die Anwesenheit von Slawen in Pannonien im Altertum" [96], wird zustimmen müssen[97].

Gleiches gilt für den Flußnamen *Bustricius*, der immer wieder mit den slavischen *Bystrica*-Appellativa und -Namen zusammengestellt worden ist und für die Anwesenheit von Slaven in Pannonien im Altertum zu sprechen schien. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß ein appellativischer Anschluß vor allem in den germanischen Sprachen existiert[98] und von daher eine Zuweisung zu einer indogermanischen Einzelsprache schwierig wird. Daher empfiehlt sich m.E. ein Hinweis auf A. Mayers Bemerkung: „Die Sippe und der *t*-Einschub in die Lautfolge *-sr-* beweisen nur einstige geographische Nachbarschaft von Germanen, Illyriern und Slawen" [99]. Wahrscheinlich wird man diese Aussage noch weiter relativieren müssen und zu bedenken haben, daß durch Expansion von Germanen und Slaven indogermanisch sprechende Stämme assimiliert worden sind, Stämme, deren Dialekte die Brücken zwischen Germanisch, Slavisch, Baltisch und Illyrisch gebildet haben könnten.

Wir sind am Ende unserer kritischen Besprechung angelangt und meinen, daß die von O. N. Trubačev vorgebrachten Argumente nicht ausreichen, eine indogermanisch-slavische Kontinuität in Pannonien anzusetzen. Diese muß vielmehr folgenden Forderungen gerecht werden:

1. Die alteuropäische Hydronymie muß in quantitativ und qualitativ ausreichendem Maße nachweisbar sein.

2. Darin müssen besondere Beziehungen zum Baltikum vorliegen.

3. Die Hydronymie muß Elemente aufweisen, die auf eine baltisch-slavisch-germanische Zwischenschicht zurückgehen.

4. Das Territorium muß slavische Namen besitzen, die auf Appellativa unterschiedlicher Verbreitung zurückgehen, so auf

   a. Appellativa, die möglichst in allen slavischen Sprachen belegt werden können,
   b. Appellativa, die nur in Teilen der slavischen Sprachen begegnen.

5. Die vorslavischen Namen dieses Gebietes müssen die anzusetzenden urslavischen Lautveränderungen mitgemacht haben.

Von diesen fünf Punkten erfüllt Pannonien nur die ersten beiden Forderungen. Es fehlen hingegen Hydronyme, die auf einen engeren Zusammenhalt zwischen Baltisch, Germanisch und Slavisch sprechen[100], was besonders auffällig ist, da die Existenz von Gemeinsamkeiten zwischen diesen Sprachgruppen schon lange erkannt worden ist[101]. In Pannonien fehlen weiterhin slavische Namen, die auf so wichtige Appellativa wie **ezer-*[102], **gnil-*[103], **gnoj-*[104], *izvor*[105] u.v.a.m. zurückgehen, auch vermißt man die auf nur im Ost- und Westslavischen belegten

---

[91] „Lětopis Instituta za serbski ludospyt", R. A 29, 1982, S. 113–140.

[92] Udolph, *Studien*..., S. 626f.

[93] Ebda., S. 430ff.

[94] Ausführlich dazu: A. Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier*, Bd. 2, Wien 1959, S. 89f.; R. Nahtigal, *Antikes „Pelso" für Plattensee ist nicht slavisch „pleso"*, „Wiener Slavistisches Jahrbuch", No. 4, 1955, S. 15–19.

[95] Udolph, *Studien*..., S. 75.

[96] Mayer, *Die Sprache*..., S. 89.

[97] Vgl. auch Vasmer, *Schriften*..., Bd. 1, S. 34–36 und 66–68.

[98] Mayer, *Die Sprache*..., S. 31.

[99] Ebda.

[100] Das Material bei J. Udolph, *Kritisches und Antikritisches zur Bedeutung slavischer Gewässernamen für die Ethnogenese der Slaven*, „Zeitschrift für slavische Philologie", No. 45, 1985, Karte 4, S. 53.

[101] Vgl. W. Porzig, *Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets*, 2. Aufl., Heidelberg 1974, S. 139ff.

[102] Udolph, *Studien*..., S. 109.

[103] Ebda., S. 137.

[104] Ebda., S. 143.

[105] Ebda., S. 169.

Appellativa zurückgehenden Toponyme[106], selbst bei west- und südslavischen Wasserwörtern ist Pannonien toponymisch nur gering beteiligt[107], ostslavische fehlen vollständig[108] und schließlich zeigen die südslavischen Namen, daß die Slaven auf ihrer Einwanderung auf den Balkan unterschiedliche Wege benutzt haben dürften. Der Ausgangs- und Schnittpunkt dieser Namen liegt jedoch nördlich der Karpaten[109]. Auch Punkt 5 wird vom pannonischen Material nicht erfüllt: der nicht unbedeutende Fluß *Mur/Mura* geht auf **Mōra* zurück und läßt so die slavische Lautentwicklung **-ō- > -a-* vermissen[110].

Aus unserer Untersuchung ergibt sich m.E. zweifelsfrei, daß Pannonien als urslavisches Siedlungsgebiet nicht in Frage kommt. Das bestätigen auch die bisher unternommenen Forschungen von Archäologen und Linguisten. So findet E. Höring in seiner Dissertation, in der gegenüber O.N. Trubačevs Material bedeutend mehr Toponyme untersucht worden sind[111], mit Recht römische Namen, eine geringe germanische Komponente, keltische Relikte (mit keltischen Lautentwicklungen) und nicht sicher zuzuordnende Toponyme. Slavische Spuren lassen sich nicht nachweisen. Ganz entsprechend wird auch in der Untersuchung von A. Mócsy[112] das slavische Element nur einmal bei der Frage, ob der Stamm der Oseriates slavischen Ursprungs sei, erwähnt. Die Antwort fällt — mit Recht — negativ aus[113].

So bleibt uns die Aufgabe, ein Fazit zu ziehen. Das kann nur lauten:

Weder die Toponymie Pannoniens, noch die Beziehungen des Slavischen zu anderen indogermanischen und nichtindogermanischen Sprachen, noch die antike Überlieferung, auch nicht die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen und ebensowenig die Annahme eines slavischen Innovationszentrums in Pannonien[114] können als Argumente für eine urslavische Besiedlung Pannoniens in Anspruch genommen werden. Sprachwissenschaftliche, archäologische und historische Argumente sprechen nach wie vor dafür, daß sich das Slavische nördlich der Karpaten entwickelt hat. Die Slaven kamen nicht aus Pannonien.

---

[106] Ebda., S. 394.
[107] Ebda., S. 460.
[108] Ebda., S. 496.
[109] Ebda., S. 628 ff.
[110] J. Udolph, *Gewässernamen der Ukraine und ihre Bedeutung für die Urheimat der Slaven*, [In:] *Slavistische Studien zum IX. Internationalen Slavistenkongress in Kiev*, Köln—Wien 1983, S. 579–595, speziell S. 586 f.
[111] E. Höring, *Die geographischen Namen des antiken Pannonien, Phil. Diss. (masch.)*, Heidelberg 1950.
[112] *Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen*, Budapest 1959.
[113] Ebda., S. 26.
[114] Nach T. Milewski akzeptiert von O. N. Trubačev, „VJa". 1984, No. 3, S. 21. Gegen entsprechende Versuche von L. Niederle heisst es bei M. Vasmer (*Schriften...*, Bd. 1, S. 35): „Sie sind fast alle nicht charakteristisch, weil erst spät ausgebildet...".